

KURZ
ZITIERT

»Ich bezweifle, dass es der Wunsch der KLM-Kunden war, das Gepäck extra zu bezahlen.«

Hannes Schwarz, Geschäftsführer der FCm Travel Solutions bei Columbus Business Travel, kann in der neuen Tarifpolitik der Airline nur schwer einen Vorteil erkennen.

»Vor drei Wochen haben wir den Schanigarten aufgemacht. Leider hat sich noch kein Gast hineingetraut.«

Hans Olbertz, General Manager des Palais Hansen Kempinski, hatte alles gut geplant. Nur das Wetter machte im Mai einen Strich durch die Rechnung.

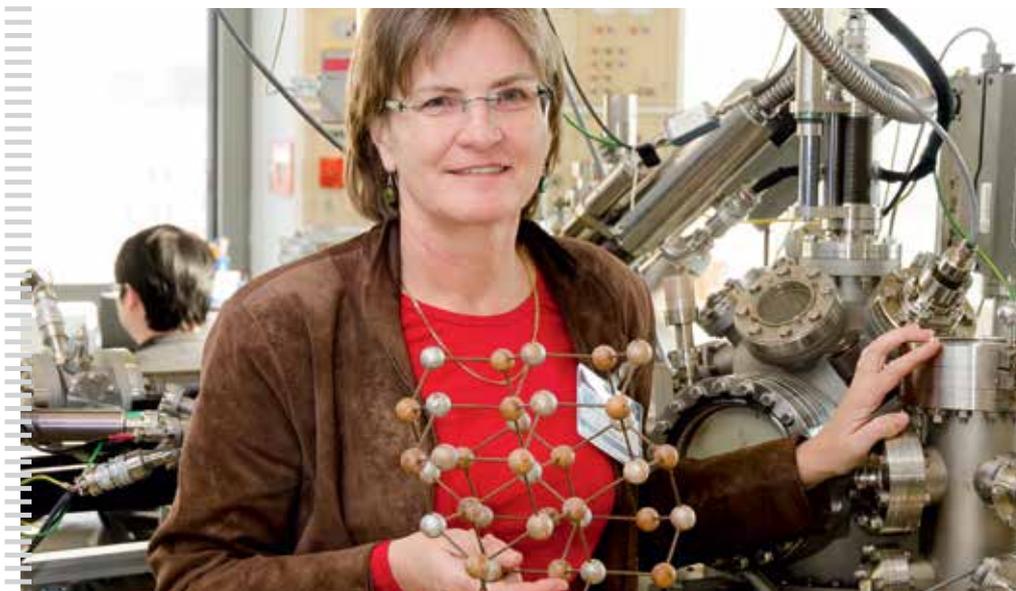
»Wir sind dreimal so gut wie der Markt.«

Josko-Geschäftsführer Johann Scheuringer stellt die 3%-Umsatzwachstum seines Unternehmens dem Zuwachs der gesamten Fensterbranche von 1% gegenüber.

»Die Industrie ist in Krisenzeiten ein Rettungsanker. Griechenland hat kaum Industrie, Österreich sehr viele Industriebetriebe.

Das Ergebnis kann man deutlich sehen.«

Rudolf Zrost, Vorstandsvorsitzender der Vereinigung der österreichischen Zementindustrie, fordert von der Politik vernünftige Rahmenbedingungen für die Industrie.



AUSTRO-NOBELPREIS. Ulrike Diebold sieht sich als Grenzgängerin zwischen den Disziplinen Physik und Chemie.

Kopf des Monats

EIN FAIBLE FÜR TITAN

Für ihre Forschungen auf dem Gebiet der Oberflächenphysik erhielt Ulrike Diebold den Wittgenstein-Preis, den höchstdotierten österreichischen Wissenschaftspreis.

VON ANGELA HEISSENBERGER

➤ Wenn es um Metalloxide geht, gerät Ulrike Diebold leicht ins Schwärmen: »Sie sind äußerst vielseitig und zeigen eine breite Palette an faszinierenden Phänomenen.« Im Elfenbeinturm sieht sich die Forscherin nicht: »Wir machen anwendungsnahe Grundlagenforschung.« Ob bei rostigen Nägeln, in Batterien, Hightechkatalysatoren oder als Isolierschutz – das Oxidieren von Metallen ist ein alltäglicher Vorgang, der auch industriell genutzt wird. Besonderes Faible hegt Diebold für Titan, sie gilt weltweit als führende Expertin. Wegen seiner strahlend weißen Farbe wird Titanoxid gerne als Pigment, etwa in Zahnpasta, eingesetzt, findet aber auch bei der Beschichtung von Fasern und Implantaten, z.B. Hüftgelenken, Anwendung.

Die Basis für ihre Erfolge legte sie in Übersee. 1961 in Kapfenberg geboren, zog es Diebold nach dem Studium an der

TU Wien in die USA, wo man ihr an den Universitäten in New Jersey und New Orleans die Chance gab, die molekularen Prozesse auf Metalloxid-Oberflächen nachzuweisen. 2010 kehrte sie an die TU zurück und übernahm die Professur am Institut für Angewandte Physik. Bereits 2012 wurde Diebold mit dem »Advanced Grant« des Europäischen Forschungsrats

“ FASZINIERENDE PHÄNOMENE ”

(ERC) ausgezeichnet. Die 1,5 Mio. Euro Preisgeld aus dem Wissenschaftsfonds will die zweifache Mutter in eine neue Analysemethode investieren: Statt wie bisher bloß im Vakuum, sollen Oberflächen auch in Flüssigkeiten untersucht werden, um neue Erkenntnisse über Wechselwirkungen zu gewinnen.



Susanna Zapreva assistiert Bürgermeister Dietrich Reinfank beim Kauf des ersten PV-Moduls des Trumauer Bürgerkraftwerkes.

MANAGEMENT

STOLZE FRAUEN ZEIGEN FÜHRUNGSWILLEN

> Das Verhalten von Frauen und Männern in Führungspositionen wird unterschiedlich beurteilt – wie ausgeprägt Stereotypen nach wie vor wirken, ist Gegenstand eines Forschungsprojektes der Technischen Universität München (TUM). Erste Ergebnisse machen deutlich, dass Frauen als führungsbereiter wahrgenommen werden, wenn sie Stolz auf ihre eigene Leistung zeigen. Wirken sie hingegen fröhlich, wird ihnen weniger



Isabell Welp, Professorin an der TU München, untersucht das Verhalten von Führungskräften.

Führungskraft zugetraut als Männern. Frauen verhandeln besser, knüpfen Netzwerke, entwerfen Karrierestrategien. »Doch diese Konzepte reichen nicht«, sagt Isabell Welp, Professorin für Strategie und Organisation. »Sie lassen Stereotype außer Acht: Führungskräfte sollen durchsetzungsstark, dominant und hart sein, Frauen gelten als ausgleichend, freundlich, sozial.« Die Testpersonen erwarteten in den Versuchsszenarien durchwegs bessere Leistungen, wenn ein Mann die Aufgaben delegiert hatte. Auch Frauen akzeptierten einen dominanten Führungsstil eher bei Männern. In der nächsten Projektphase wollen die Forscherinnen Schulungen entwickeln, die ein vorurteilsfreies Personalmanagement unterstützen.



Europas Nr. 1 bei Fingerprint Zugangslösungen

ekey biometric systems GmbH
Lunzerstraße 89, A-4030 Linz
Tel: +43 732 890 500 2000
E-Mail: office@ekey.net
www.ekey.net

Ihr Finger ist der Schlüssel

Kleiner Ort, großer Energieumbau

Der Platz in Wien für Solarkraftwerke und Windräder ist begrenzt. Wien Energie setzt deshalb auf den Ausbau im Speckgürtel der Hauptstadt und hat damit Großes vor.

> **Es kommt nicht immer auf die Größe an.** Trumau ist Heimat für 3.500 Einwohner und wird landläufig für seine Weinkultur und unberührte Natur geschätzt. Verschlafen gibt man sich in der idyllischen Ortschaft an der Triesting dennoch nicht. Im Gegenteil: Die Trumauer nehmen derzeit in einem Pilotprojekt die Zukunft unserer Gesellschaft hinsichtlich Mobilität, Strom- und Wärmeversorgung

de einbinden. Die Anlage ist mit 880 Modulen ausgestattet, die 950 Euro das Stück kosten. Die Käufer vermieten »ihr« Paneel an Wien Energie und erhalten dafür eine jährlich Vergütung. »Das müssen Sie mit einmal zeigen, bei welcher Bank Sie eine Fixverzinsung von 3,1 Prozent bekommen«, ist auch Dietrich Reinfank, Bürgermeister der Nachbargemeinde Tattendorf und Obmann des Abwasserverbandes Trumau-Schönau, von der guten Sache überzeugt. Der Verband stellt das Grundstück für die saubere Energiegewinnung am Gelände der Trumauer Kläranlage bereit. Dort steht bereits ein Biomassekraftwerk, das von der Wien-Energie-Tochter Energiecomfort betrieben wird.

Susanna Zapreva, Geschäftsführerin Wien Energie, setzt auf die Gemeinden im Umland, um auch die Energiezukunft Wiens neu zu formen. Allein mit den Kleinkraftwerken in Trumau soll künftig bis zu fünfmal mehr Energie gewonnen werden, als in der Ortschaft selbst verbraucht wird.

Weitere Bürgerbeteiligungsmodelle im Solarbereich wollen die Wiener im Juli vorstellen. Für Zapreva ist essenziell, auf diese Weise die Bevölkerung in den Umbau der Energienetze einzubinden. »Wenn einem etwas selbst gehört, geht man anders damit um.« Ein Beteiligungsmodell für Windräder in Niederösterreich soll im Herbst vorgestellt werden.

Ausbau von Solar- und Windkraft rund um Wien

vorweg. Die niederösterreichische Marktgemeinde forciert in Kooperation mit Wien Energie dazu massiv den Ausbau von Ökostrom. Geplant sind ein Windpark mit bis zu 21 Anlagen zu jeweils 3,2 Megawatt Leistung, Elektrotankstellen und weitere Photovoltaikanlagen. Paneele sind bereits am Dach des Gemeindeamts, zweier Kindergärten und des Sportzentrums installiert.

Mitte Juni wurde bei strahlendem Sonnenschein gemeinsam mit Stephan Pernkopf, NÖ-Landesrat für Energie- und Umwelt, eine weitere Solaranlage feierlich eröffnet. Positioniert als »BürgerInnen-Solarkraftwerk«, will man bewusst die Bevölkerung in die neue Rolle als Energiemustergemein-

BUCHTIPP

BESSER WIRTSCHAFTEN

> **Der Nutzen verbesserter Unternehmensqualität ist unbestritten.**

Doch wie sich dieses Ziel erreichen lässt, ist vielen Führungskräften nicht klar. Einfache »Erfolgsrezepte« bleiben aber aufgrund der Komplexität der Materie immer unzureichend. Das vorliegende Buch – Ergebnis eines umfangreichen Forschungsprojektes im Rahmen einer Dissertation – schlägt nun die Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis. Ausgehend vom »EFQM Excellence Modell« wurden 25 erfolgsrelevante Variablen einer Analyse unterzogen und drei wiederkehrende Hauptphasen (Beschreibung, Bewertung, Verbesserung) identifiziert. Der daraus entworfene Entwicklungspfad kann durchaus als Handlungsprogramm verstanden werden, das für das jeweilige Unternehmen passend zu gestalten ist.

> **Armin Wiedenegger/
Franz-Peter Walder:**
Unternehmensqualität wirkt
Quality Austria, Wien 2013
ISBN 978-3-9502295-2-3



TREND ZUR CLOUD. Brother-Geschäftsführer Helmut Pfeifenberger plädiert für professionelle Printserver-Infrastruktur.

DIE ZUKUNFT IST MOBIL

Smartphones zählen im Berufsalltag schon zur Standardausstattung. Dem passt sich auch das Druckverhalten an. Laut einer Printerumfrage von Brother druckt bereits ein Drittel der Businesswelt mobil.

> **Smartphones werden immer häufiger als Arbeitsgeräte eingesetzt. Dazu bekennen sich in einer Printerumfrage von Brother 63 % der Befragten. 70 % verwenden auch Laptops, 29 % Tablets. Damit ist klar: Mobiles, standortunabhängiges Drucken bildet einen wesentlichen IT-Faktor. 33 % drucken bereits vom mobilen Gerät – vor allem Dokumente (72 %), E-Mails (15 %), Fotos (10 %) und Präsentationen (3 %). 49 % drucken stationär, begrüßen aber mobiles Drucken. Der mobile Printwunsch scheidet hier meist an den in die Jahre**

gekommene Druckern. Hier hat Brother eine Lösung: »iPrint&Scan.« »Damit können Geräte mobilisiert werden, die schon lange nicht mehr produziert werden«, informiert Helmut Pfeifenberger, Geschäftsführer Brother Österreich. »Voraussetzung ist aber WLAN.«

Zum stationären Drucken gibt es bereits die konkurrenzfähige mobile Variante. Für beide ist das Medium Papier wesentlich und durch lange Tradition bewährt. Die überwältigende Mehrheit der Befragten sieht auch in der Zukunft keine Alternative zum Papier. Nur 17 % glauben, dass Tablet und E-Book-Reader Papier im Büro ersetzen werden. Pfeifenberger sieht die bessere Verarbeitbarkeit von Informationen als einen der Hauptgründe, die für Papier sprechen.

“ TREND, WENIGER ZU DRUCKEN ”

INNOVATION

PREISDISPLAYS FÜR DEN WELTMARKT

> Imagotag, Entwickler von elektronischen Etiketten, bringt eine neue Generation der Preisauszeichnung auf den Markt. Verschieden große Displays – ähnlich lesefreundlich wie E-Reader – können mit Grafiken individuell bespielt werden. Die Steuerung erfolgt zentral mit absoluter Datensicherheit über eine eigens entwickelte Funktechnologie, »unserem Herzstück«, wie Geschäftsführer Michael Moosburger erklärt. Der Logistiker gründete das Unternehmen 2010 mit dem Software-Experten Andreas Rößl. Mit Billa und Media Markt bissen bereits zwei Großkunden an. Die Rewe-Tochter hatte



Digital, sicher, individuell – das Label mit den vielen Gesichtern.

die »Bestpreisgarantie« ins Schleudern gebracht. Sobald einer der Mitbewerber die Aktionsprodukte billiger anbot, musste das Personal die Preisetiketten in sämtlichen Filialen händisch austauschen. Mit der neuen Technologie können Preisänderungen und Produktinformationen nun per Knopfdruck auf allen Labels gleichzeitig korrigiert werden. Potenzial ortet Moosburger »praktisch bei allen schnell drehenden Artikeln«, etwa auch in Baumärkten, Apotheken etc. Das Grazer Startup sieht sich als Technologieführer. Entsprechend ehrgeizig sind die Pläne: Bis 2016 will man 9 % des Weltmarktes abdecken.

KONJUNKTUR

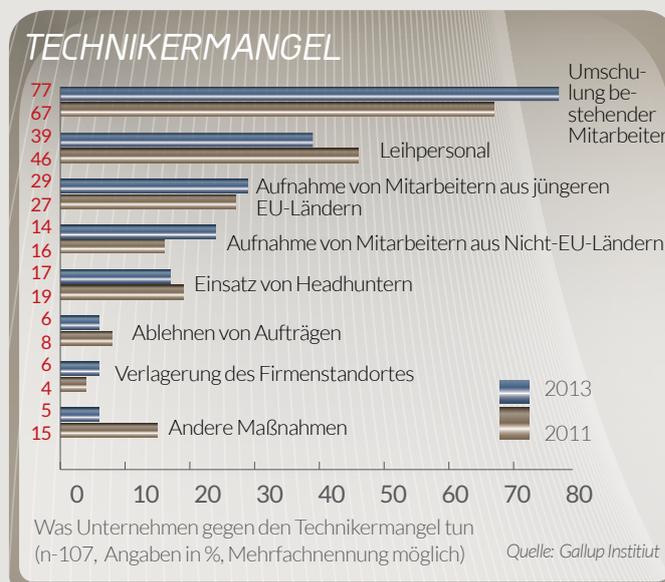
KATASTROPHEN FÜR DEN BAU

➤ Seit Monaten fordern die Gewerkschaft Bau-Holz und die Bundesinnung Bau von der Regierung ein Konjunkturprogramm für die heimische Bauwirtschaft. Nach der Hochwasserkatastrophe und der Alpine-Pleite scheinen die Sozialpartner nun auf höchster Ebene Gehör zu finden. Sowohl Sozialminister Rudolf Hundstorfer als auch Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner und Wirtschaftskammerpräsident Christoph Leitl haben sich jetzt öffentlich für eine Bauoffensive ausgesprochen. Damit sollen die Konjunktur angekurbelt und tausende Arbeitsplätze bei der Alpine gesichert werden.

Wachstum – aber wie?

Das »Trendbarometer Industriebetriebe« ortet Optimismus. Dem Technikermangel begegnen die Unternehmen durch Qualifizierung eigener Mitarbeiter.

➤ Österreichs Unternehmen sehen optimistisch in die Zukunft. Das Gallup Institut und Festo, Spezialist für Automation, befragten für das »Trendbarometer 2013« Vertreter aus 200 Industriebetrieben. 43 % rechnen heuer mit gutem Wachstum. Zwei Drittel wollen in neue Märkte und Produkte investieren, ein Drittel sieht Potenzial in der Produktion und Qualifikation von Mitarbeitern. Der Technikermangel bleibt für 54 % brisant. Drei Viertel dieser Unternehmen begegnen dem Mangel durch Qualifizierung bestehender Mitarbeiter. 39 % wollen



dem Personalbedarf mit Leiharbeitern entgegenwir-

ken, 29 % mit Arbeitskräften aus den neuen EU-Ländern.

Austrian Power Grid macht Energiezukunft möglich

Die Stromzukunft gehört den erneuerbaren Energien. Die Austrian Power Grid AG (APG) spielt dabei eine ganz wesentliche Rolle.



Sven Teske, bei Greenpeace International für den Bereich »Renewable Energy« zuständig, bringt es auf den Punkt: »Wir gehen davon aus, dass im Jahr 2050 nahezu 100 Prozent des europäischen Strombedarfs aus erneuerbaren Energien gewonnen wird. Aber ohne gut ausgebaute Übertragungsnetze wird das nicht gehen. Aus unserer Sicht muss die Infrastruktur für einen Ausbau von erneuerbaren Energieträgern fit gemacht werden.«

Sichere Versorgung mit sauberem Ökostrom

Das Stromaufkommen aus sauberer Wind- und Sonnenenergie hat in den vergangenen Jahren in ganz Europa massiv zugenommen, so auch in Österreich – Tendenz weiter steigend. Es gibt klare Bekenntnisse der Politik überall in der Europäischen Union – in den 20/20/20-Klimazielen, im Action Plan von EU-Kommissar Günther Oettinger, im österreichischen Ökostromgesetz. Die Netzinfrastruktur kann mit der rasanten Entwicklung der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien kaum Schritt halten. Bis zum Jahr 2020 wird sich in Österreich die installierte Windkraftleistung von derzeit zirka 1.300 MW auf 4.000 MW mehr als verdreifachen. Im Bereich der Photovoltaik ist die Zielsetzung aus dem Ökostromgesetz mit einer Verzwölfachung im selben Zeitraum sogar noch ambitionierter. Auf diese Entwicklungen müssen Stromübertragungsnetzbetreiber wie die APG reagieren und ihre Netze fit für die Zukunft machen.

Mehr Informationen unter www.apg.at